

# SheDrivesMobility 44 - Christian Stöcker

speaker\_SPEAKER\_01 (0:16)

Hallo und herzlich willkommen. Schön, dass du da bist. Eine neue Folge She Drives Mobility. Mein Name ist Katja und ich beschäftige mich alle 14 Tage angeregt durch meine Gäste mit allen möglichen Facetten der Verkehrswende, vor allem auch im Hinblick auf Diversität und neue Arbeitsformen. Mein heutiger Gast ist unglaublich schlau und er hat mich ziemlich ans Limit gebracht, weil er ein Buch geschrieben hat, das ich weiß nicht, wie man so viel Wissen in einem Buch vereinnahmen kann. Das hat mir aber auf jeden Fall ein bisschen geholfen, bestimmte Dinge einzusortieren, vor allen Dingen in Sachen exponentielles Wachstum. Christian Stöcker ist Kognitionspsychologe und mittlerweile seit 2016 auch als Professor an der HAW hier in Hamburg tätig. Er ist eigentlich derjenige, an den ich mich auch immer so ein bisschen richte mit meiner Hoffnung, dass sich auch Journalismus sich mal anders aufstellt in Zeiten der Klimakrise. Wer mich bei Twitter oder LinkedIn verfolgt, der weiß, dass ich momentan durchaus auch Kritik an die JournalistInnen richte, die die Klimakrise als eines von vielen Themen betrachten. Meiner Meinung nach ist das so elementar, über diese Krise aufzuklären und darüber, dass jetzt wirklich gehandelt werden muss, dass man nicht einfach nur nebenbei, neben Prominews und irgendwelchen Dingen über Fußball stellen kann. Christian jedoch verantwortet den neuen Studierenden digitale Kommunikation und geht mit seinen Studierenden genau diese Dinge durch: Wie recherchieren wir eigentlich in der neuen Netzwelt? Wie kommen wir an die Fakten? wie müssen wir beleuchten? Welche Auswirkungen bestimmte Dinge auch haben. Er macht mir sehr viel Freude, denn aus seiner Redaktionstätigkeit beim Spiegel ist

der Rationalist geworden. Eine Kolumne, die ich immer mit großer Spannung lese, weil er so ein bisschen genau das, was er eigentlich lehrt als Professor auch in die Journalismuswelt trägt. Aus seinem Buch stammt das Zitat: "Das vernarbte, großflächig versiegelte Gesicht unserer Städte verdanken wir dem Verbrennungsmotor. Und die Tatsache, dass die Atmosphäre jetzt immer heißer, die Ozeane immer saurer werden." Also daran merkt man schon, das Buch heißt übrigens 'Das Experiment sind wir'. Wie schwer es ist, dass wir uns aus dem Status Quo rauslösen und eine neue Zukunft denken. Und die Veränderung eigentlich heute beginnen, damit heute die Vergangenheit ist, auf der die gute Zukunft fußt. Denn tatsächlich ist dieses Jahr sehr entscheidend. Gestern gerade ist diese Entscheidung im Europäischen Parlament gefallen zugunsten einer fatalen Agrarpolitik. Und naja, die Trump-Wahl steht auch ins Haus. Ich hoffe natürlich, dass er verliert. Denn wenn er nicht verliert, dann wird auch die Klimakrise wohl nicht zu schaffen sein weltweit, weil er jemand ist, der diese ganze Krise ja verneint. Ich werde weiterhin diesen Podcast euch kostenlos zur Verfügung stellen. Ich freue mich aber, wenn ihr mich bei Steady oder Paypal unterstützt. Die Hinweise dazu findet ihr auf meiner Webseite [www.katja-diehl.de](http://www.katja-diehl.de). Es gibt auch wieder neue Mund-Nasen-Schutz-Auto-Korrektur-Masken, wenn ihr durch den Herbst kommen wollt, euch gegen den Virus schützen wollt oder andere schützen wollt, dann ist das ein gutes Signal, Autokorrektur nach draußen zu tragen. Ich wünsche euch viel Spaß mit meiner Folge mit Christian Stöcker.

speaker\_SPEAKER\_01 (3:40)

Christian, ich gebe dir jetzt eine halbe Stunde, um dich vorzustellen. Also erstmal freut es mich total, wie unkompliziert du bist, weil

ich habe dich angeschrieben. Und ich glaube, wir haben uns auch irgendwie über Twitter gegenseitig erst ein bisschen entdeckt. Und ich war sehr erstaunt, welche Schnittmenge wir haben in den Themen, die wir so beackern. Ich bin natürlich sehr speziell auch unterwegs, gerade mit der Autokorrektur, auch im Mobilitätsbereich. Letztlich sind die Themen, die mich umtreiben und vor allen Dingen auch die Suche nach Lösungen, aber sehr stark auch in deinen Bereichen verhaftet. Und unter anderem auch, nehme ich jetzt ein bisschen vorweg, dass du ja auch ein Lehrender bist, der Menschen digitale Bildung insofern weiter beibringt, dass wir auch die Instrumente zur Hand haben, wie mit der Komplexität dieser Gesellschaft auch umzugehen ist. Aber ich würde dich jetzt einfach mal bitten, dich kurz vorzustellen, damit du vielleicht für dich die Schwerpunkte setzt, was man auf jeden Fall über dich wissen sollte. Wer ist Christian Stöcker?

speaker\_SPEAKER\_00 (4:32)

Also ich bin Christian Stöcker. Ich bin Psychologe. Das war das. Mein Studiumfach war Psychologie. Ich bin Diplom-Psychologe noch damals und habe promoviert in einem kognitionspsychologischen Grundlagenthema. Dann habe ich ein Aufbaustudiengang an der Bayerischen Theaterakademie August Everding gemacht, das Theater-, Film- und Fernsehkritik heißt. Ein toller Studiengang, wo nur sechs Leute im Jahr studieren. Und man jede Woche Theater- und jede Woche Filmkritik schreibt und alle zwei Wochen eine [unverständlich]Kritik. Dann bin ich zu Spiegel Online gegangen und habe da als Redakteur erst in den Ressorts Wissenschaft und Netzwerke gearbeitet und dann als Ressortleiter das Ressort Netzwerk relativ lang geleitet. Habe mich damit von Videospiele bis Notendokumenten Dingen auseinandergesetzt und bin dann an

die Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg gewechselt und leite dort einen Masterstudiengang namens 'Digitale Kommunikation', wo ich mit anderen hervorragenden Kolleginnen und Kollegen gemeinsam Leute ausbilde, die einerseits in Journalismus gehen, aber andererseits vielleicht auch in irgendwelche anderen Kommunikationsberufe. Und als letztes, das muss ich jetzt einmal kurz hochhalten, habe ich dieses Buch hier geschrieben, über das wir heute möglicherweise ja auch noch ein kleines bisschen reden.

speaker\_SPEAKER\_01 (5:56)

Mit dem du mich fertig gemacht hast, ja genau.

speaker\_SPEAKER\_00 (6:00)

Achso, ich bin immer noch bei Spiegel Online zugange als Kolumnist und schreibe für jeden Sonntag eine Kolumne, die unter dem Titel, in der Überschrift 'Der Rationalist' läuft.

speaker\_SPEAKER\_01 (6:11)

Warum Rationalist?

speaker\_SPEAKER\_00 (6:14)

Das ist tatsächlich entstanden, also die Vorgeschichte ist tatsächlich so, als ich meinen damaligen Chefredakteuren Florian Harms und Barbara Hans gesagt habe: "Ich gehe jetzt an die Hochschule", waren die relativ verschnupft und haben sie gesagt: "Da musst du aber wenigstens eine Kolumne schreiben". Und ich hatte vorher schon ein paar Texte geschrieben, in denen es immer wieder um so Themen ging wie 'Falsche Risikowahrnehmung'. Also Leute fürchten sich vor Terroristen, aber nicht vor Krebs und so. Und auf die-

ser Basis sozusagen, wir gucken uns jetzt mal so ein bisschen fakten- und evidenzbasiert den aktuellen Diskurs an, ist dann dieses Label 'Der Rationalist' entstanden. Also wir gucken uns jetzt mal auf Basis dessen, was tatsächlich belegt und beweisbar ist, aktuelle Debatten an und im Laufe der Zeit hat sich dann auch noch stärker entwickelt, richtig in Richtung: Was sagt eigentlich ein wissenschaftliches Weltbild zu Thema X? Weil es wird immer ganz viel das linke Rechtbild und Weltbild oder das rechte Weltbild oder so, aber so ein wissenschaftsbasiertes Weltbild ist so im Meinungsjournalismus nicht so Standard gewesen damals, vor vier Jahren.

speaker\_SPEAKER\_01 (7:25)

Ist ja tatsächlich auch eine sehr aktuelle Debatte. Ich war letzte Woche hier in Hamburg spontan eingeladen. Aufgrund des Livecasts mit Sara Schurmann wurden sie und ich eingeladen. Da waren Journalisten Spiegel, ZEIT, Taz, also relativ hochrangig auch. Da ging es darum, um die Rolle des Journalismus in Zeiten der Klimakrise, um Narrative und Ähnliches. Und da haben einige zu meinem, also ich habe da lange drauf rumgekaut auf diese Veranstaltung, weil einige auf dem Panel tatsächlich von sich gewiesen haben, dass Klimakrise alle Themen betrifft. Also die haben zu mir gesagt, sie könnten sich nicht vor eine Agenda spannen lassen. Also sie hatten das Gefühl, Klimakrise als Thema ist eine Agenda. Meiner Meinung nach kann man ja jeden Text mittlerweile schreiben und Relevanz zur Klimakrise. Man kann jeden Text meiner Meinung nach schreiben und einen Absatz reinbringen: Was hat das eigentlich für einen Zusammenhang mit Klima und dem, was wir tun? Und das wurde halt sehr weit von sich gewiesen und es gäbe ja WissenschaftlerInnen, die dazu arbeiten und so weiter. Dann gab es eine zweite Debatte, wo unter anderem Maja Göpel und

Özden Terli als AktivistInnen bezeichnet wurden, obwohl sie ja wissenschaftlich arbeiten. Und die beiden haben das relativ stark von sich gewiesen. Heißt ja auch, das Feld, was du beackert, verlässt ja auch alte Rollen. Journalismus, Wissenschaft, das ist ja alles nicht mehr so stark abgegrenzt, wie es vielleicht früher mal war, wo jeder in seinem Turm irgendwie saßen. Auch du bist ja eine Person, das sieht man ja an deinem Lebenslauf. Du warst ab und zu mal Quereinsteiger. Also du bist ja aus bestimmten Dingen einfach mal woanders hingegangen, obwohl du halt natürlich eine Qualifikation mitgebracht hast, aber vielleicht nicht die originäre, die man sonst in der Stellenbeschreibung geschrieben hat. Wie nimmst du das denn wahr mit den Menschen, die du jetzt ausbilst in der HAW? Was für einen Antrieb haben die, sich genau bei euch niederzulassen und Dinge zu lernen? Was ist der Anspruch, den sie auch an euch stellen als Lehrende?

speaker\_SPEAKER\_00 (8:57)

Also ich glaube tatsächlich, gut, meine Studierenden wissen natürlich alle, dass ich irgendwie jede Woche eine Kolumne schreibe und dass da schon das Thema Klima auch verdammt oft drin vorkommt. Es hat noch nie jemand zu mir gesagt: "Was machst du da eigentlich?" Obwohl das absolut sozusagen von der Art und Weise, wie wir so miteinander umgehen, drin wäre. Das wissen die auch. Und ich glaube tatsächlich, dass dieses Ganze, das ist ein Thema für eine Generation, die 20 Jahre älter ist. Also für Leute, die Anfang, Mitte 20 sind, würde ich sagen, die sich für das Thema Journalismus interessieren. Für die ist das die Gewaltigkeit des Problems, vor dem wir da gerade stehen. Neben übrigens anderen Themen, für die auch noch total selbstverständlich präsent sind, wie, weiß ich nicht, Geschlechtergerechtigkeit oder Rassismus

oder so. Ein völlig selbstverständlicher, zentral relevanter Bestandteil dessen, was sie tun, würde ich sagen. Das ist nicht bei allen gleich ausgeprägt. Es gibt auch Leute, die sagen: "Ja, ich will eine Unternehmenskommunikation und ich will jetzt nicht die Welt retten." Aber ich glaube, dass diese Debatten sich sozusagen demografisch von ganz alleine erledigen im Augenblick. Das ist das eine. Das andere ist sozusagen das Quereinsteiger Thema, der Studiengang, den ich da mache, der ist extra so gemacht, dass da alle studieren können, die irgendeinen Bachelor gemacht haben. Wir haben auch schon Leute gehabt, die Schifffahrtslogistik oder Rettungssingenieurwesen oder Biochemie studiert haben. Die müssen dann alle Journalismus machen im ersten Jahr ihres Masters. Und das finde ich gerade richtig, weil du brauchst sozusagen, um eine Gesellschaft journalistisch sinnvoll abbilden zu können und wirklich mit Expertise beackern zu können, musst du einfach Spezialistinnen und Spezialisten aus unterschiedlichsten Bereichen haben. Je mehr, desto besser. Und es ist nicht so gut, wenn die alle Germanistik oder Politologie studiert haben. Also nichts gegen Germanisten und Politologen.

speaker\_SPEAKER\_01 (11:27)

Ich glaube tatsächlich auch, dass es in allen Bereichen wohltuend ist. Weil bei mir in der Mobilitätsbranche arbeiten weniger Frauen in Führung als in einer katholischen Kirche. Weil in der katholischen Kirche dürfen wir Frauen Kindergärten und Schulen leiten. Das will heißen, die Frauen, die ich in meinem Podcast habe, sind bis auf eine alles QuereinsteigerInnen. Und ich glaube tatsächlich, dass es der Branche auch guttut. Also zum Beispiel ist Birgit Hebein als Vizebürgermeisterin von Wien, die fällt mir gerade ein, die kommt aus der Sozialarbeit. Und die macht eine ganz andere

Verkehrspolitik als jemand, der, keine Ahnung, Geografie oder diese klassischen Dinge studiert hätte. Sie geht ganz klar im Blick, auch während der Corona-Pandemie: Wo wohnen die Menschen ohne Geld, auf relativ knappem Wohnraum? Wo müssen wir Straßen stilllegen für den Autoverkehr, dass diese Menschen im Sommer, war das die sogenannte coole Straße, da hat sie den Autoverkehr rausgeholt. Natürlich auch aus Umweltgründen, aber vor allen Dingen auch, um Prekärverdienenden die Parks zu öffnen, die sie nicht haben. Also die haben keinen Balkon, die haben keine 80 Quadratmeter, die hocken sich selber da im Wege. Und das ist, glaube ich, etwas, was genau wie du sehe ich das auch so, was sich wieder auflöst. Das war in unserer Generation, wir sind ja einen Jahrgang, habe ich fast gestellt, glaube ich, noch sehr viel mehr verbreitet, dass man sich dann doch, zwar nicht jetzt mehr für so eine Stringente wie unsere Eltern, aber für einen gewissen Karriereweg entschieden hat eigentlich und den immer wieder, auch vielleicht exponentiell, ich weiß es nicht, immer wieder in die nächste Karrierestufe erklommen hat. Also dieses von rechts nach links ist bei uns auch, finde ich, in unserer Generation nicht so üblich. Das sehe ich auch eher bei jüngeren Leuten. Aber wie siehst du das denn jetzt auch im Hinblick auf dein neues Buch, wo du dich ja auch sehr stark mit exponentiellen Wachstum auseinandersetzt? Wird das Menschheit je begreifen, was das ist? Weil das ist ja jetzt durch Corona auch wieder wichtig geworden. Da hat Frau Merkel ja als Physikerin sehr schön auch mal erklärt, was das eigentlich heißt. Ich habe das Gefühl, das ist immer noch nicht angekommen. Und ich habe dir ja auch schon gesagt, dein Buch springt auch mich so ein bisschen. Also ich werde es wahrscheinlich auch zweimal lesen, weil da unglaublich viel drinsteckt. Wie fangen wir an, uns mit solchen Sachen, die wir nicht mehr mit Händen greifen



und die so groß wirken, zu beschäftigen, ohne davor Angst zu bekommen?

speaker\_SPEAKER\_00 (13:48)

Also erstmal, wie können Menschen Exponentialfunktionen begreifen? Also die Evidenz sagt, naja, höchstens. Es gibt, das steht übrigens in der Kolumne, die seit gestern auf der Seite steht, kann man auch eine Testfrage nachlesen. Es gibt einen ganz kurzen Test zum Thema kognitive Verarbeitungswege, bestehend nur aus drei Fragen und eine davon handelt von Seerosen, die auf einem Teich wachsen und die verdoppeln sich jeden Tag und wie viele Tage dauert es, bis der Teich zur Hälfte zugewachsen ist. Und ungefähr die Hälfte aller Versuchspersonen, mit denen man das macht, und das ist wirklich mit zehntausenden, über 44.000 Leuten gemacht worden im Laufe der Jahre, über die Hälfte sagt, macht's falsch. Und zwar falsch in vorhersagbarer Weise. Also Menschen sind per se und auch durchaus Leute, die auch einen höheren Schulabschluss oder einen Hochschulabschluss haben, erstmal intuitiv nicht sehr gut darin, mit Exponentialfunktionen umzugehen, selbst wenn es so was Einfaches ist, wie die Frage mit dem Seerosenteich. Auf der anderen Seite kann man auch wiederum sagen: "Die andere Hälfte macht's richtig." Und natürlich können alle Menschen, glaube ich, das Phänomen und das Prinzip des exponentiellen Wachstums und der regelmäßigen Verdoppelung von Messwerten in bestimmten gleichen Zeitabräumen verstehen. Und die können auch verstehen, dass es dann immer schneller geht. Es ist nur nicht so, dass einem das irgendwie dauernd erklärt würde. Es wurde jetzt in den letzten Monaten, als ich angefangen habe, das Buch zu schreiben, war auch schon klar, dass es darin um Exponentialfunktionen geht. Aber da kamen die halt noch nicht in den

Nachrichten. Also dass Corona jetzt dazu führt, dass die Bundeskanzlerin irgendwie in der Pressekonferenz sitzt und nochmal erklärt, was das heißt, wenn sich was irgendwie im Monatsrhythmus verdoppelt, das fand ich total verrückt. Und ich glaube aber, dass es auf jeden Fall Schritt in die richtige Richtung ist, weil diese ganzen anderen Verdoppelungen, auf die wir vielleicht noch kommen, die es eben auch gibt, für uns mittelfristig viel bedrohlicher sein können, als Corona es im Moment ist. Auch wenn sich das so ein bisschen komisch anhört.

speaker\_SPEAKER\_01 (16:14)

Sie sind bedrohlicher, Punkt.

speaker\_SPEAKER\_00 (16:16)

Also man kann es den Leuten erklären, glaube ich, aber man muss es eben auch den Leuten erklären. Es ist nicht so, dass wir in der Lage sind, das von alleine zu kapieren. Wir stellen uns dann eher dumm an, wenn man uns einfach so machen lässt. Aber das machen wir halt bei ganz vielen anderen Dingen auch. Ein großer Unterschied zu früher ist, mittlerweile wissen wir, dass es so ist. Also wie unzulänglich wir in vielen Kontexten, in denen man den Menschen für ein rational agierendes Wesen hält, tatsächlich sind, wissen wir psychologisch erst seit 40, 50 Jahren. Mittlerweile wissen wir es aber ziemlich gut. Aber das, was wir mittlerweile wissen, ist immer noch nicht Allgemeinbildung. Wenn es Allgemeinbildung wäre, wären wir schon einen großen Schritt weiter. Wenn man sich dann gegenseitig darauf hinweisen würde, das ist aber jetzt die Verfügbarkeitsjuristik, die da am Werk ist. Nein, es ist keineswegs so, dass Asthma gefährlicher ist als Wasserholmaßnahmen.

speaker\_SPEAKER\_01 (17:16)

Das merkt man ja auch in der aktuellen Debatte um Nahverkehre und Fernverkehre: Virenschleuder ÖPNV. Wo ich mich immer wieder, ja, weiß nicht, ich habe manchmal das Gefühl, ich laufe mit Handzetteln durch Twitter, wo es einfach keinen Beweis gibt, aber ein Gefühl von Unsicherheit. Und wo ich irgendwann mal mir die Mühe auch gemacht habe, ähnlich wie du jetzt auch Bilder benutzt hast, wie viel gefährlicher ist eigentlich Autofahren? Wie viel wahrscheinlicher ist eigentlich, mit dem Auto zu verunglücken, als mich in der Bahn mit Covid anzustecken? Und das hilft den Leuten aber trotzdem manchmal nicht, habe ich so das Gefühl. Also man muss wahrscheinlich ja nicht nur Exponentialfunktionen erklären können, sondern irgendwie auch Mittel finden, dass Menschen sich davon betroffen fühlen. Und damit kommen wir auf die drei Exponentialfunktionen, die du in deinem Buch ja auch behandelst und die auch relativ eng aneinanderges koppelt sind. Einmal die Entwicklung der Digitalisierung, Weltbevölkerung und natürlich Klima. Und das sind aber alles Dinge, bei denen wir in einem System, zumindest in Deutschland oder auch im westlichen Europa, in der Nordhalbkugel, wie auch immer man es jetzt ausgrenzen will, wo das nicht passiert, aber wir alle definieren ja Erfolg auch über Wachstum. Also es ist ja ein bisschen das Private, das Auto, das Nachfolge muss größer sein, damit man nach außen ausstrahlt: Das war auch ein erfolgreiches Jahr, keine Ahnung. Also es ist ja nicht so, dass es smart ist, kleiner zu werden, obwohl es vielleicht vernünftiger ist, auch in Fragen der Klimakrise. Und du sagst ja trotzdem können uns auch nur Exponentialfunktionen retten. Also du hast ja einmal dieses bedrohliche Szenario, wo du sagst: "Da passiert exponentielles Wachstum, was uns schaden wird. Aber trotzdem ist es ja nicht die Exponentialfunktion, sondern es gibt ja auch

gutes Wachstum." Wie willst du das vermitteln? Wie glaubst du, können wir das Menschen deutlich machen, dass Wachstum per se jetzt auch nicht verdammenwert ist? Das könnte ja dann auch passieren, dass es in ein Degrowth über alles hinweg reingehet, so dass wir halt die richtigen Dinge wachsen lassen und die anderen Dinge minimieren.

speaker\_SPEAKER\_00 (19:29)

Also erst mal ganz wichtig ist, das Bevölkerungswachstum ist nicht exponentiell. Okay. Das war exponentiell bis so in den 80er oder so, aber das ist nämlich ein sehr beliebtes 'bringt-eh-nichts-was-zu-tun' Argument, naja, sobald lang die Weltbevölkerung exponentiell wächst, können wir eh nichts machen. Das stimmt nicht, die Weltbevölkerung wächst nicht mehr exponentiell und sie wird wahrscheinlich vielleicht sogar schon Mitte des Jahrhunderts aufhören zu wachsen und dann zu schrumpfen. Allerspätestens 2100 wird sie auch anfangen zu schrumpfen. Entweder bei 10 Milliarden oder bei 11,2 Milliarden sind die beiden Prognosen, die es im Moment gibt. Die Jüngere sagt Mitte des Jahrhunderts geht es schon wieder bergab. Ähm, was nicht heißt, dass nicht Wirtschaftswachstum trotzdem, so wie wir das im Moment versuchen am Laufen zu halten, eine Exponentialkurve ergibt, so eine, weil 2% pro Jahr, sagen wir mal im Schnitt oder so, ergibt eben auf die Dauer eine Verdoppelung alle 35 Jahre und jede Verdoppelung ist ja dann immer wesentlich größer als die Verdoppelung davor. Ähm, so, interessanterweise ist auch, was ich im Buch auch zitiere, der Erfinder des Bruttosozialprodukts, das ist ein russischstämmiger in den USA gearbeitet habender Ökonom namens Kuznets, der hat schon in den 60ern mal geschrieben, er findet, dass die Verengung auf das Bruttoinlandsprodukt als Maß äh, total idiotisch, also nicht

mit diesem Wort, aber er hat es massiv kritisiert, weil das sei ein wahnsinnig grobes Maß und es käme ja doch darauf an: "Was da wächst und wozu". Das ist jetzt ein wörtliches Zitat: "Was da wächst und wozu." Und das ist, glaube ich, eine Frage, die mittlerweile, die sozusagen die aufs Wachstum schauende Ökonomen und Zentralbanker und Finanzpolitiker so ein bisschen aus dem Auge verloren haben, weil es war halt so einfach zu sagen: "Wenn das BIP wächst, ist alles super.! Ja, und Politiker von Kennedy bis Obama haben ein Wirtschaftswachstum von X versprochen. So. Wobei man auch lange nicht so richtig kapiert hat, dass sozusagen ein exponentielles Wirtschaftswachstum zwangsläufig exponentiell wachsenden Ressourcenverbrauch mit sich bringt. Da gibt es die große Diskussion, ist Decoupling von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch möglich? Das geht vielleicht bei manchen Themen irgendwie in eng umgrenzten Bereichen. Ich glaube sozusagen, Decoupling von Wirtschaft und CO<sub>2</sub>-Emissionen, da haben wir nicht den Luxus, uns die Frage zu stellen, ob das möglich ist oder nicht. Wir müssen es einfach probieren. Wenn wir nicht aufhören, sozusagen weiterhin jedes Jahr exponentiell mehr CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre zu bringen, ist es ganz schnell sehr heiß. Und wir haben dafür nicht mehr viel Zeit. Und wenn wir das ändern wollen, dann brauchen wir exponentielles Wachstum an einer anderen Stelle, weil wir werden nicht, das halte ich tatsächlich für einen Trugschluss, so ein bisschen auch so ein Geisterargument aus der anderen Richtung, wir werden nicht jetzt plötzlich aufhören, Energie zu verbrauchen oder plötzlich viel weniger Energie verbrauchen und dann ist alles wieder gut. So wird es nicht laufen. So funktioniert die Menschheit nicht, sondern wir müssen eben dafür sorgen, dass wir unsere Energie auf eine Art und Weise herstellen, die nicht weiter CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre pumpt. Und das passiert

im Moment tatsächlich auch, wenn auch auf noch niedrigem Ausgangsniveau wächst. Photovoltaik-Kapazität global exponentiell, hat sich zwischen 2011 und 2017 verzehnfacht. Das ist exponentielles Wachstum, was wir brauchen. Wir brauchen, lustigerweise auch die nun wirklich des sozusagen Wirtschaftsliberalismus unverdächtigen Leute vom Stockholm Resilience Center, die dieses Prinzip der großen Beschleunigung und der planetaren Grenzen sozusagen im Prinzip erfunden haben und ganz massiv zentral vertreten, Johann Rökström und Will Steffens und andere. Die haben 2019, glaube ich, einen Artikel geschrieben, in dem drinstand: "Was wir jetzt brauchen ist exponentielle Reduktion von CO<sub>2</sub>-Ausstoß und dann sind wir bis 2050 CO<sub>2</sub>-neutral." Also auch die sagen, wir brauchen sozusagen eine große Beschleunigung in eine andere Richtung.

speaker\_SPEAKER\_01 (23:48)

Trotzdem haben wir in Deutschland 130.000 Jobs in genau dieser Branche vernichtet.

speaker\_SPEAKER\_00 (23:54)

Das ist auch so eine blöde Idee, das so zu machen. Das habe ich aber auch schon mehrmals sehr klar aufgeschrieben. Das ist völlig absurd, dass über die paar Zehntausend Braunkohle-Leute immer noch gesprochen wird, als ob das systemrelevant wäre, während man in anderen Branchen Zukunftsarbeitsplätze hat sterben lassen.

speaker\_SPEAKER\_01 (24:12)

Ist das Fakten-Aversion oder was attestierst du uns da? Es ist ja irgendwie Job nicht gleich Job. Um mal so anzufangen, ein Job in

der Autoindustrie, da habe ich mir auch schon erklärt, eigentlich arbeitet jeder Deutsche irgendwie in der Autoindustrie. Selbst der Förster, der, habe ich gelernt, der den Baum fällt, wo das Holz hinterher in den Armaturen von Daimler ist, der ist irgendwie in der Autoindustrie. Da habe ich auch gesagt: "Wo wollen wir denn jetzt hier aufhören?" Also sagen wir mal 900.000, das sagt der VDA, 900.000 arbeiten in der Autoindustrie, 5,6 Millionen arbeiten in der Pflege. Und das ist ja schon eigentlich eine Sache, wo man sagen könnte, auch in Zeiten von Corona müssten ja bestimmte Gewichtungen sich verändern, tut es aber nicht, zumindest nicht in der äußerlichen Wahrnehmung und auch nicht in der Bezahlung und Ähnlichem. Da hilft uns ja anscheinend das Wissen darum, was gerade auch relevant ist und was vielleicht auch eine Industrie ist, die sich transformieren muss, nicht weiter. Und parallel dazu wird schweigend anerkannt, 130.000 Jobs in zukunftsrelevanten Branchen zu cutten. Und da fehlt mir manchmal die Fantasie, wie wir das durchbrechen, dass Wertigkeit von Jobs zum einen an etwas anfassend danach, also es kommt was vom Lieferband und dann ist da dieses Auto, das macht es Leuten ja auch noch mal einfacher, als dass jemand jemanden gesund gemacht hat, obwohl das ja ein super Ding ist, wenn jemand in der Pflege jemanden gesund pflegt, aber es ist halt nichts, wo wir irgendwie eine große Strahlkraft haben. Also brauchen wir auch irgendwie Hilfsmittel, die uns klar machen, wir müssen bestimmte Exponentialfunktionen verändern?

speaker\_SPEAKER\_00 (25:51)

Naja, also erstmal die Frage ist ja sozusagen, wie kommt das eigentlich? Und das hat natürlich, das hat schon verdammt viele handfeste politische und auch historische Gründe. Also wir haben

eine Gesellschaft, die sich in diesem exponentiellen Veränderungsprozess immer noch so gebärdet und auch in vielen Kontexten so funktioniert, also was die Rolle von Lobbyorganisationen oder Gewerkschaften oder so angeht, als ob wir immer noch in den 70ern wären. Also die Tatsache, das ist vor allem ein fundamentaler Grund dafür, dieses Buch zu schreiben, also die Tatsache, dass wir uns in einem sich immer noch immer weiter beschleunigenden Veränderungsprozess befinden, der auch nicht einfach wieder aufhören wird, ist mit unserem momentanen politisch-gesellschaftlichen Aushandlungssystem für politische Entscheidungen noch nicht wirklich kompatibel. Das muss man echt sagen. Also es ist halt, die Kohlebranche gibt es halt schon seit vielen Jahrzehnten und die ist tief eingegraben in, pun not intended, in Lobbystrukturen, aber auch was sozusagen lokale Verwurzelungen und sozusagen auch heimelnde, anheimelnde Klischees über Kumpel und so weiter angeht, ja, das sind ganz viele verschiedene, völlig unterschiedliche Faktoren, die da eine Rolle dabei spielen. Minenarbeiter sind irgendwie, mit Kohle im Gesicht, sind irgendwie sympathischer als so einer, der mit so einem Helm am Klettergurt am Windrad hängt. Wirklich, das ist einfach so historisch gewachsen. Und nur können wir uns sozusagen dieses Nostalgische, das dabei nicht zuletzt eine Rolle spielt, eben einfach nicht leisten. Das ist das eine. Das andere ist, da muss man auch sagen, das spielen halt so Faktoren, wie sie Clayton Christensen beschrieben hat, eine Rolle, dass die Automobilindustrie sozusagen lieber jetzt erstmal weiter das baut, was sie kann, statt mal was zu bauen, was sie noch nicht so gut kann, ist sozusagen individuell und soziologisch wahrscheinlich absolut verständlich. Aber es ist halt auch fatal. Und da kann man im Prinzip natürlich eigentlich nur rein, wenn man politische Rahmenbedingungen schafft, die dafür sorgen,



dass sich das ändert. Genauso wie es ging ja dann auch plötzlich, Kühlschränke ohne FCKW zu bauen, als klar wurde: Wir kriegen jetzt alle Sonnenbrand. Also die Gesellschaften verändern sich eben leider im Moment, oder Gott lobt, je nachdem, in welche Richtung das geht, nicht in exponentiellen Tempo und auch nicht politische Zusammenhänge. Ich glaube, das ist ein ganz zentrales Problem. Aber da kann man im Prinzip sozusagen als jemand, dessen Beruf es ist, irgendwie Kommunikation zu machen, auch gar nichts anderes sagen, als da muss halt jetzt weiter kommuniziert werden. Viele Leute müssen möglichst laut darüber reden und darauf hinweisen und das immer wieder sagen, weil das ist ja nicht so, dass die Menschheit unfähig wäre, irgendwie Transformationsprozesse zu durchlaufen. Niemand von uns hätte in der Welt von vor 200 Jahren leben wollen. Du schon gar nicht. Ich bin ja ein weißer Mann. Mir wäre es auch noch ganz gut gegangen.

speaker\_SPEAKER\_01 (29:06)

Ich hab sogar ein bisschen rötliche Haare. Ich hätte wahrscheinlich den Watership down machen müssen. Das ist ja auch tatsächlich momentan so ein Problem, dem ich mich auch ausgesetzt fühle, dass ich 15 Jahre in einer Branche war, oder beziehungsweise in Branchen, Logistik, Transport, wie auch immer, also Expertise gewonnen habe von innen, das ganze System verlassen habe. Weil ich denke, ich kann's von außen vielleicht doch anders verändern, ich war die einzige Frau in einer Führungsposition, das war ein bisschen anstrengend. Und sehe mich dann manchmal... ja, dass meine Expertise aberkannt wird. So ganz komisch, wo ich gar nicht weiß, woher das kommt. Dann komm ich schnell in die Position der Aktivistin. Das hat mich am Anfang hochbeleidigt, weil ich mich natürlich als jemanden sehe, der nicht überall, aber da auf jeden Fall

eine Expertise hat und Ahnung hat und auch Zusammenhänge kennt. Und auch gerade was diese Maskenpflicht in der Bahn angeht, da wusste ich, was für ein kompliziertes Konstrukt das ist, so was durchzusetzen mit Bundespolizei. Jetzt könnte auch jemand sagen: "Jetzt kommt der Christian Stöcker daher und schreibt beim Spiegel über Covid, Klima, alles Mögliche. Kann er gar nicht, der kennt sich mit den Themen nicht so aus."

speaker\_SPEAKER\_00 (30:19)

Ja, gibt's auch Leute, die das machen. Jede Woche gibt's Leute, die das machen.

speaker\_SPEAKER\_01 (30:23)

Aber was setzt du dem entgegen? Auch da müssen wir vielleicht mitnehmen, laut kommunizieren oder wie auch immer. Was setzt du dem entgegen? Erstens, ich sage jetzt mal, dass du es darfst und zweitens, dass es auch notwendig ist, dass Leute wie du da eine andere Stimme haben als ein Rahmstorf, der als Wissenschaftler auf diese Themen blickt.

speaker\_SPEAKER\_00 (30:45)

Ja, das weiß ich gar nicht, ob das so ist. Also ich glaube in Zweifelsfall, wenn Stefan Rahmstorf was über das Klima schreibt, dann hören die Leute da noch viel, viel lieber zu, als wenn ich was über das Thema schreibe. Fakt ist aber auch, Stefan Rahmstorf und ich sind einfach verdammt oft einer Meinung. Und das weiß ich auch. Und wir rekurrieren natürlich im Endeffekt auf die gleichen, mittlerweile völlig unbestreitbaren Fakten. Deswegen ist dieses, 'du-hast-doch-keine-Ahnung' Argument, ist im Zweifelsfall wird das natürlich von Leuten ins Feld geführt, die auch einfach die Botschaft

nicht hören wollen. Ja, das ist im Prinzip das Ad hominem Argument, das seit dem alten Griechenland im zivilisierten Diskurs als unzulässig gilt. 'Du-darfst-dieses-nicht-sagen', ist kein Argument, sondern 'was-du-sagst-ist-falsch-weil' ist ein Argument. Und umgekehrt versuche ich dem natürlich entgegenzutreten, ich sage immer: "Ich mache evidenzbasierten Meinungsjournalismus." Also wenn ich Dinge behaupte, dann ist da in der Regel ein Link und da kann man draufklicken und dann kann man das nachgucken. Es gibt immer noch viele Leute, die das noch nicht verstanden haben und mir dann schreiben: "Aber es stimmt doch gar nicht, dass exponentielles CO<sub>2</sub>-Wachstum gibt." Und dann antworte ich höflich, nicht: "Klicken Sie doch bitte auf den Link", sondern schick den dann nochmal. Aber ich finde also in einem demokratischen Diskurs muss jeder, der in der Lage ist, seine Meinung gut begründet und hinterlegt mit Fakten zu vertreten, auch die das Recht haben, die zu vertreten. Ich habe jetzt das Glück, dass ich das mit einer besonders hohen Reichweite machen darf. Das ist der eine Punkt. Der andere Punkt ist der, ich glaube, ich werde niemals so viel über Klimaforschung oder Ozeanografie wissen wie Stefan Rahmstorf. Geht auch gar nicht. Ist ja nicht mein Job. Und es ist wahnsinnig wichtig, dass es in all diesen wahnsinnig vielen Wissenschaftsbereichen Leute gibt, ob es jetzt Informatik ist oder Biotech oder Klimaforschung oder was auch immer, die sich ganz vorne an der Front bewegen. Das ist ein interessantes gesellschaftliches Erweckungserlebnis gerade, dass man sozusagen jetzt Christian Drosen zuhört in dem Podcast bei der Selbstbeschäftigung der Wissenschaft mit sich selbst. So funktioniert Wissenschaft immer, dass man sagt: "Es gibt jetzt diese Studie und diese Studie, da könnte man jetzt," weiß ich nicht, ob das wirklich dann standhält und ob das replizierbar ist oder nicht und so. Aber genauso funk-

tioniert halt Wissenschaft. Institutionalisierte Zweifel. Es findet jetzt in der Öffentlichkeit statt. Für meine Begriffe hat es immer zu wenig in der Öffentlichkeit stattgefunden. Aber es ist eben so, dass die Leute, die so ganz vorne an der Spitze sind, selten so viel Talent haben, das zu erklären, was sie tun wie Christian Drosten oder worüber sie nachdenken wie Christian Drosten. Und die haben auch keine Zeit dazu, in der Regel, das zu tun oder ganz oft keine Zeit dazu. Aber dadurch, dass sich an so vielen Stellen so viel, gerade an der vordersten Front der wissenschaftlichen Erkenntnis, so schnell verändert, in so hohem Tempo neues Wissen generiert wird, das wir brauchen, glaube ich, eine Klasse von Leuten, das ist natürlich total eitel, das jetzt so zu formulieren, aber wir brauchen eine Klasse von Leuten, deren Job es ist, der Gesellschaft irgendwie zu übersetzen, was gerade los ist. Weil es ist immer zu was los. Und zwar nicht nur im Sinne von: 'Wird sich X gegen Y durchsetzen in der politischen Debatte so und so, sondern folgendes ist unser neuer Erkenntnisstand. Und der ist anders als der von gestern. Und das bedeutet möglicherweise Folgendes.' Also Leute, die irgendwie halbwegs in der Lage sind zu kapieren, was passiert und dann auch in der Lage sind, das einzuordnen und so zu erklären, dass man es versteht. Das ist aus meiner Sicht ein absolut unterschätzter Skill, Leuten etwas zu erklären. Übrigens an Hochschulen und gerade Universitäten auch so. Da wird ja sozusagen an der Uni wird der gefeiert, der exzellente Forschung macht. Aber für eine exzellente Vorlesung gibt es höchstens einen Blumenstrauß.

speaker\_SPEAKER\_01 (35:05)

Ich fand, Drosten ist ja auch für mich, also am Anfang habe ich es natürlich auch, also ich höre es jetzt ehrlich gesagt nicht mehr,

weil jetzt irgendwie denke ich mir, ich habe das Thema in mein Leben integriert und habe mich sehr viel wegen meines kranken Pappas damit beschäftigt, damit ich da auch gut mit umgehe, weil irgendwann denke ich jetzt: "So ist es auch mal gut." Tatsächlich fand ich aber am Anfang ganz stark an ihm, da müssen ja auch zwei Seelen in seiner Brust gewohnt haben sozusagen, einmal der Wissenschaftler, der natürlich den normalen wissenschaftlichen Verlauf kennt und der auch weiß, was es heißt, ein Paper zu veröffentlichen und wie es dann eigentlich weitergeht, dann aber in der öffentlichen Diskussion so sichtbar zu sein, dass sein Wort ist Gesetz und wenn das nicht stimmt, dann wird er halt zerrissen. Dann gab es ja auch diesen komischen Kampf zwischen: "Welchen Virologen finden wir jetzt am besten und wer hat jetzt die bessere PR-Maschine und wer nicht?" Und da fand ich ihn ein sehr gutes Beispiel für Leadership tatsächlich auch, weil er hat auch sich hingestellt und gesagt hat: "Was ich letzte Woche gesagt habe, das war auf Basis der Dinge, die ich wusste richtig, ist aber heute schon falsch." Und da gab es ja diesen Aufschrei, weil man ja tatsächlich, habe ich selber auch jetzt in einer anderen Anekdote bei mir selber gemerkt, wie sehr man Ärzten auch glaubt und auch mal auf die Idee zu kommen, vielleicht zu einem anderen Arzt noch zu gehen und eine andere Diagnose. Also das ist ja auch immer noch so ein Arztberuf, ist auch so ein Podest irgendwie, ein Wissenschaftler ja auch. Und da fand ich ihn mega stark, weil er das irgendwie, ich mag natürlich auch irgendwie seine Art, aber weil er das relativ klar gesagt hat. "Also das war letzte Woche, das kann ich immer noch, stehe ich dazu, das hat 100 Prozent gestimmt, aber seitdem ist viel passiert und es stimmt halt nicht mehr." Aber das ist ja auch, und da kommen wir vielleicht auch zu deinem Buchtitel, 'Das Experiment sind wir\*', ist ja irgendwie fies als Titel, weil es ja auch ir-

gendwie was für mich, wenn ich das jetzt vom Buch loslöse, als Satz, was sehr Bedrohliches haben kann. Aber auch, eben hast du ja auch schon gesagt, es hat immer so zwei Seiten, auch was sehr Fruchtbare aus Experimenten entsteht ja auch nicht immer Schlechtes, sondern auch Gutes. Wie bist du auf diesen Titel gekommen und was willst du damit ausdrücken?

speaker\_SPEAKER\_00 (37:05)

Wie ich auf den Titel gekommen bin, kann ich dir nicht mehr sagen. Der stand tatsächlich vor ein paar Jahren schon mal über eine Kolumne, in der es auch schon um exponentielle Wachstum ging, aber primär um Digitalisierung. Weil Moore's Law ist auch eine Exponentialkurve, die schon seit Mitte der 60er läuft. Deswegen haben wir jetzt alle Multimedia-fähige, mit der Welt vernetzte High-End-Taschencomputer.

speaker\_SPEAKER\_01 (37:31)

Und ich hab grad ein Terabyte. Das ist jetzt nur noch so groß, ein Terabyte.

speaker\_SPEAKER\_00 (37:36)

Und der erste IBM PC mit Festplatte, der erste hatte gar keine, der erste hatte eine Festplatte mit der Größe 20 MB. 4 MP3. Aber Moore's Law neigt sich physikalisch zum Ende zu. Mittlerweile haben wir jetzt aber maschinelles Lernen, was meiner Meinung nach das Ganze jetzt eher nochmal beschleunigen wird. Also die Exponential-Kurve hört nicht auf. Und damals die These dieses Textes damals war, 'Das Experiment sind wir', weil wir haben diese exponentielle Entwicklung. Menschen sind nicht gut darin, mit exponentiellen Entwicklungen umzugehen. Es hat eigentlich, so die

letzten zwei, drei Generationen sind die ersten in der Geschichte des Planeten, die sozusagen in einem permanenten exponentiellen Veränderungszustand existieren. Ob das gut ausgeht oder nicht, wissen wir noch nicht. Das war sozusagen der Gedanke, das Experiment sind wir. Da ist die Frage natürlich: Wer ist der Experimentator? Und im Grunde sind es eigentlich sozusagen einerseits wir selbst, weil wir all diese exponentiellen Veränderungen selbst herbeigeführt haben. Also alle, die uns jetzt Schwierigkeiten machen, haben wir selbst gemacht. Ja, von Wirtschaftswachstum, das sind ja nicht nur die drei, die wir am Anfang aufgezählt haben, sondern es gibt diese berühmten, diese Kurven hier, die sind vorne in dem Buch übrigens auch reingedruckt. Das ist die große Beschleunigung anhand von all diesen verschiedenen Indikatoren, die alle entweder exponentiell verlaufen oder teilweise exponentiell verlaufen sind. Umweltverschmutzung, Nitrat in Küstengewässern, Bevölkerung in Städten, Telekommunikation in Schwellenländern und so weiter und so weiter. Gab es ganz viele verschiedene Indikatoren. Alle verlaufen, alle exponentiell oder sind lange so verlaufen. Jetzt haben wir diese Versuchsanordnung geschaffen. In der stecken wir jetzt selber drin, aber ohne Kontrollgruppe. Wenn man noch einen Schritt zurückgeht, kann man auch sagen, nicht wir sind der Experimentator, sondern die Natur oder noch genauer die Evolution, weil die hat zum ersten Mal in ihrer Geschichte einen Organismus geschaffen, der durch primär seine Lernfähigkeit und Anpassungsfähigkeit und seine Fähigkeit zur Kooperation plötzlich eine Veränderungsmacht entfaltet hat, wie sie noch nie irgendein anderer Organismus, den die Evolution hervorgebracht hat, entfaltet hat. Und zwar eine, die sich erst in den letzten 200, 250 Jahren so richtig zur vollen Blüte entwickelt hat. Hunderttausende von Jahren, nachdem die ersten zweibeinigen Wesen ir-

gendwie in der Savanne in Westafrika aufgebrochen sind oder Ostafrika aufgebrochen sind. Also wir sind auch so eine Exponentialkurve und jetzt geht es plötzlich wahnsinnig steil. Also man könnte auch sagen, wir sind ein evolutionäres Experiment. Was passiert, wenn man eine Spezies mit so einer unfassbaren Macht ausstattet, wie sie uns in den Schoß gefallen ist? Aber so muss man es halt konstatieren. Also wir haben uns in eine Situation gebracht, die eine absolut welthistorisch einzige Versuchsanordnung ist. Und ob wir das hinkriegen oder nicht, ist halt offen. Leider. Und es gibt nicht die Kontrollgruppe, in der man gucken kann, was passiert wäre, wenn wir das mal gelassen hätten mit dem exponentiellen Wachstum.

speaker\_SPEAKER\_01 (40:56)

Du machst ja trotzdem eine Tür der Hoffnung auf. Einmal die neuronalen Netze, das Maschinenlernen, was du eben schon genannt hast. Und ich hab so ein bisschen, als ich dein Buch gelesen hab, das Gefühl gehabt, das begegnet mir auch tatsächlich mit diesem künstlichen Intelligenzbegriff, der in Deutsch einfach blöd übersetzt wurde, weil es nicht künstlich ist und auch nicht intelligent, zumindest im Moment noch nicht. Und dass dieses Maschinenlernen und diese neuronalen Netze allein schon von den Begriffen her vielleicht ein bisschen abschrecken. Mir begegnet das in der Mobilität zum Beispiel auch in dem Bereich Daten. Dass jeder von uns eine BUNDI-card hat, eine Deutschlandcard, was es da alles gibt. "Aber für die Mobilität, um Gottes willen, werde ich aber warten", dann frage ich die Leute immer: "Hast du denn ein Handy?" Man merkt ja schon, dass es immer so in dem Moment, wo es uns Vorteile bringt, die relativ offensichtlich sind, sind wir sogar relativ bereit, weil wir vielleicht auch einfach bequem sind, wie dieses Ne-



anderthal-Gehirn. Aber wenn ich so neuronale Netze z.B., natürlich habe ich auch immer das Gefühl, ich weiß da viel zu wenig drüber. Aber soweit, wie ich das mit meiner Gehirnkapazität hinkriege, beschäftige ich mich da immerhin mit und hab immer das Gefühl: Warum ist das nicht schon viel mehr da? Oder merke ich es nur nicht? Weil das ist für mich tatsächlich etwas von cleverem Outsourcing, was auch unsere Festplatte vielleicht entlasten würde. Wie siehst du das? Ist das so etwas, wo wir uns noch gegenwehren, weil wir doch das Gefühl haben, wir geben etwas aus der Hand, was wir schon lange nicht mehr in den Händen halten? Denn exponentiell heißt ja auch immer so ein bisschen eine Geschwindigkeit, die vielleicht auch irgendwann nicht mehr steuerbar ist. Oder ist es wirklich das, was du auch anreißt, dass unsere Bildung einfach diese Dinge noch nicht genug umarmt? Also, dass man nicht zulässt, dass es da mittlerweile auch andere Dinge gibt, als die Encyclopedia Britannica im Regal zu haben oder so.

speaker\_SPEAKER\_00 (42:53)

Also, erst mal ist es ja so, wir alle, die wir das Internet benutzen, interagieren täglich mit lernenden Maschinen die ganze Zeit. Und wir haben auch schon längst unsere Teile unseres Gehirns an diese lernenden Maschinen outgesourct, ja. Weil die auch sensationell gut funktionieren. Also, wenn es selbst nur darum geht, dass man nur noch so ungefähr weiß, wie diese Schauspielerin heißt, dann tippt man diesen ungefähr gewussten Namen ein in eine Suchmaschine, die eben schon verdammt gut ist, weil sie eine lernende Maschine ist. Und dann weiß man sehr schnell, wie die Schauspielerin wirklich heißt. Also, man kann mittlerweile Sachen rausfinden, ja, wie dieses eine Lied damals in den 80ern, ja, und ich weiß irgendwie noch drei Wörter aus dem Text und irgendwas anderes

und im Zweifelsfall wird wahrscheinlich eine clevere Suchmaschinen-Eingabe dazu führen, dass ich es rauskriege. Also, wir haben schon längst ganz substanzielle Teile unserer Informationsverarbeitung da in die Wolke outgesourct. Wir haben uns nur... Das Irre ist ja sozusagen, wir sind einerseits immer mit dieser exponentiellen Veränderungsgeschwindigkeit überfordert und auf der anderen Seite gewöhnen wir uns auch immer wahnsinnig schnell dran, dass es jetzt so ist, ja, dass wir jetzt alle diese allmächtigen Wissensgeräte in der Tasche haben, die im Prinzip jede Frage, die aufkommt, jederzeit beantworten kann. Ja, dass es eben völlig sinnlos ist darüber, das ist ein Beispiel im Buch, darüber zu streiten, wann Napoleon jetzt gestorben ist, weil die Debatte zu führen ist total idiotisch, wenn einfach nur jemand sein Handy aus der Tasche nehmen muss und dann ist die Frage geklärt. Ja, und da ist die Wikipedia nämlich dann doch ziemlich gut, weil da steht ganz bestimmt kein falsches Todesdatum für Napoleon drin. Außer jetzt gerade geht mal jemand los und macht da ein bisschen Vandalismus. Also, das ist das eine. Wir interagieren schon die ganze Zeit mit lernenden Maschinen und wir haben in Wirklichkeit auch überhaupt keine Angst davor, in dem Moment, in dem wir das machen, weil wir das gar nicht mehr als solches wahrnehmen. Ich glaube, die Art und Weise, wie über das Thema künstliche Intelligenz im Moment diskutiert wird, ist oft total irreführend, weil so dieses, dass jetzt demnächst der Leviathan erwacht und dann die Weltherrschaft übernimmt und uns irgendwie ausrottet, weil wir so schädlich für den Planeten sind oder so, das halte ich alles für totalen Humbug. Es mag sein, dass man in ein paar Jahrzehnten oder vielleicht auch schon früher, das ist immer schwer zu sagen, irgendwie eine Maschine bauen kann, die nicht mehr von einem bewussten Lebewesen zu unterscheiden ist. Davon kann man

schon ausgehen, dass das passieren wird. Aber erstens ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Maschine tatsächlich bewusst ist, gering. Da gibt es Leute, die würden mir da massiv widersprechen. Und zweitens sollten wir halt wirklich nicht so blöd sein, dieser Maschine Effektoren zu geben, mit der sie irgendwie auf Märkte oder Waffensysteme oder sonst irgendwas, womit man irgendwie Schaden anrichten kann, Zugriff zu verschaffen. Das ist nicht unser Problem im Moment. Und unsere Probleme sind auch nicht irgendwie so diese gruseligen neuronalen Netze, die plötzlich Sachen können, die keiner versteht, sondern eher so, wir können jetzt wissenschaftlichen Erkenntnis gewinnen zum Beispiel. Da wird ganz wenig darüber geredet, aber das ist das aus meiner Sicht, da steht auch sehr viel drin in dem Buch darüber, wie wissenschaftliche Erkenntnis gewinnen beschleunigt werden kann durch lernende Maschinen, weil ganz viele von den Problemen, die da zu lösen sind, ob das jetzt Biotechnologie oder Materialforschung ist, Optimierungsprobleme sind, in denen in gigantischen Suchräumen sozusagen nach optimalen Lösungen gesucht werden muss. Und das können neuronale Netze und andere lernende Maschinen extrem gut. Deswegen können die, wir haben jetzt bereits Antibiotika, die gegen Krankenhauskeime bis multiresistente Krankenhauskeime wirken, die mithilfe maschinelles Lernens aus einem riesigen Pool von Kandidaten ausgesucht worden sind. Also das ist schon im Gange. Wir werden auch, würde ich jetzt mich weit aus dem Fenster lehnen und das behaupten, demnächst Photovoltaikzellen haben, deren Material optimiert worden ist, auch mithilfe von maschinellern Lernen. Also viele von den Problemen, von denen wir wissen, dass die zu lösen sind, können wir jetzt wahrscheinlich mit diesem neuen, sehr, sehr mächtigen Werkzeug, das auch immer noch mächtiger wird, schneller lösen. Und davor

muss man erst mal gar keine Angst haben. Wovor man Angst haben muss, ist, dass man glaubt, man könnte so normale, bisher anders gehandhabte gesellschaftliche Themen damit angehen. Und jetzt zum Beispiel Personalauswahl einfach mal machen auf der Basis von, wie ist Personalauswahl in der Vergangenheit gemacht worden? Und dann sind weiterhin auf alle absehbare Zeit alle CEOs männlich. Weil die Maschine ja gelernt hat, CEOs sind männlich. Weil sie ja nur aus dem Datensatz, lernt der ihr zur Verfügung steht. Das ist also in dem Moment, in dem das sozusagen, indem man Menschen, indem Menschen in die Gleichung reinkommen, gibt es echt Gefahren, was Diskriminierung und Ungleichbehandlung, Ungerechtigkeit und Perduieren von gesellschaftlichen Fehlern angeht.

speaker\_SPEAKER\_01 (47:54)

Deswegen hab ich dich auch so gefeiert, weil irgendwann in dem Buch singst du das Lob-Lied auf Science-Fiction. Und mir wird ja auch immer gesagt: "Ja, diese Katja Diehl, Hamburg lebend, in Berlin arbeitend, und dann will die Mobilität verändern, die kann, hat ja gut reden." Ich habe aber meine Kindheit auf einem Land verbracht. Und es gab im Nachbarort eine Bibliothek, und wir sind da immer mit dem Wäschekorb hingefahren, und ich habe Perry Rhodan von Anfang bis Ende gelesen. Und dann sind diese großartigen silbrigen, mit diesen Wackelbildern oben vorne drauf. Und ich bin in Star Trek, Star Wars versinke ich auch immer wieder gerne. Aber das ist halt wie U und E-Musik. Das ist ja immer sowas. Also man sagt jetzt nicht hinter vorgehaltener Hand, aber das ist irgendwie so was, wo man auch gemerkt hat, wenn man in der Vergangenheit gesagt hat, dass man das total super verschlungen hat und dass da ja auch ganz coole Sachen drinstehen und so, es ist ja

immer so ein bisschen despektierlich behandelt worden. Also es war immer cooler, irgendwelche, keine Ahnung, literaturwissenschaftlichen Dinge, ich habe ja auch Literaturwissenschaft studiert, gelesen zu haben. Und da habe ich dich, ich habe auch zwei Bücher, die ich jetzt kaufen muss, die in deinem Buch vorkommen. Ich weiß nicht mehr, aber ich habe sie mir so umkästelt. Das waren zwei Bücher, die du beschreibst, wo ich gedacht habe: "Okay, da hätte ich auch noch mal Lust reinzusteigen." Und tatsächlich ist das ja so, und das schließt den Bogen so ein bisschen zu meiner Automobilitätsdebatte, wir haben auch so ein bisschen verlernt zu träumen, also so einfach mal Visionen aufzumachen. Also diese ganze, ich habe dann wirklich nämlich überlegt: "wann habe ich eigentlich das letzte Mal zeitgenössische Sci-Fi?", und ich glaube, die habe ich bei dir gefunden. Habe ich nicht gelesen, war mir bisher irgendwie entglitten, weil das waren alles, die Sachen, die ich gelesen habe, eher, ich würde jetzt mal sagen, 60er bis 80er Jahre oder so Werke. Und das ist ja was, wo du relativ auch viel Raum in deinem Buch nimmst, um zu sagen: "Das ist aber eigentlich sehr erstaunlich, was da in dieser Literatur sich finden lässt und dass man das halt nicht ausschließen soll aus einem Literaturkanon." Vielleicht magst du das noch mal ein bisschen ausführen, warum du selber da doch relativ viel Raum geschaffen hast für dieses Thema.

speaker\_SPEAKER\_00 (49:01)

Na ja, also das einmal ist das natürlich die Kränkung des Nerds, der irgendwie in den 80ern schon als Teenager irgendwie gerne Science-Fiction und Fantasy gelesen hat. Was irgendwie natürlich in der Schule immer nicht so keinen interessiert hat. Schon gar nicht im Deutschunterricht. Aber auf der anderen Seite ist es eben

auch mittlerweile absolut evident, wie sehr Science-Fiction-Literatur auch die Entwicklung gerade von Technologie geformt hat. Und zwar, also William Gibson, Neuromancer, hat den Begriff Cyberspace erfunden. Und die Tatsache, dass sozusagen Virtual Reality jetzt so aussieht, wie sie aussieht und sich so entwickelt hat, wie sie sich entwickelt hat, hat bestimmt was damit zu tun, dass die Nerds, die diese Sachen gemacht haben, auch die entsprechenden Bücher gelesen haben. Das Formt, Literatur formt das Denken und auch das Nachdenken über, was könnten wir denn gerne wollen. John Brunner ist der Erste, der einen Computerwurm geschrieben hat im Schockwellenreiter in den 70ern. Und noch viel weiter zurück, das ist in Deutschland eher unbekannt, es gab eine große Debatte über H.G. Wells, also die Zeitmaschine und seine terrarische Qualität in Großbritannien, so Mitte des Jahrhunderts. Und H.G. Wells hat schon Anfang des Jahrhunderts, so 1910 oder so, ein Buch geschrieben, in dem kam Kernspaltung vor und eine Atombombe. Und Leó Szilárd, einer von den Leuten, die die Atombombe in den 30ern tatsächlich entwickelt haben, hat gesagt: Die Idee mit der Kernspaltung, das hatte er nicht zuletzt aus diesem Buch von H.G. Wells. Also Literatur, das ist, glaube ich, völlig klar, formt sozusagen die Vorstellung von Welt, die nicht nur die ist, sondern auch die sein könnte. Und gerade so, wenn man sich die Leute, die im Moment ganz massiven Einfluss darauf haben, wo sich die Welt hin entwickelt, die Mark Zuckerbergs und Elon Musks, dieser Welt, wie auch immer man zu denen steht, sind halt alles Nerds und die lesen alles Science-Fiction. Und Elon Musk hat sogar seine Firma irgendwie, oder das Produkt dieser Firma, die dieses Computer-Gehirn-Interface gebaut hat, das haben sie Neural Lace genannt. Und so heißt das halt in den Culture-Romanen von Iain Banks, die übrigens sensationell sind und man unbedingt

lesen sollte, wenn man sich dafür interessiert, wie das aussehen könnte, wenn eine sozusagen gottgleiche, aber wohlwollende künstliche Intelligenz sich mal um die Menschen kümmert. Also ich glaube, man muss mal akzeptieren, dass es diese Wechselwirkung zwischen Literatur und Welt nicht nur gibt, weil vergeistigt reinschauende Hochschulprofessoren irgendwie jetzt nochmal ein ganz tiefes Gefühl für die *Conditio Humana* bekommen, wenn sie dieses Buch lesen, sondern auch, weil es, weil Literatur dafür sorgt, oder verändert, wie wir uns die Zukunft vorstellen. Und wenn in einer sich exponentiell verändernden Welt, bringt uns Literatur aus der Vergangenheit beim Nachdenken über die Zukunft nur begrenzt weiter. Ich sage nicht, bringt uns überhaupt nicht weiter, würde ich nicht sagen. Es geht in dem Buch auch um den Mann ohne Eigenschaften und um den Zauberwerks. Es gibt viele Bücher, gerade aus dem 20. Jahrhundert, die viel zu sagen haben, auch noch über das, worum es jetzt gerade geht. Aber es gibt halt auch verdammt viel Science-Fiction, die was zu sagen hat. Und die ist sozusagen generell als Genre Literatur abqualifiziert worden. Ich habe tatsächlich im Vorfeld des Buches mit einem Verlagsleiter, nicht meinem Verlagsleiter, über das Thema geredet. Und habe dann gesagt: "Ich verstehe irgendwie auch ehrlich gesagt diese Grenzziehung nicht so ganz. Also bei Margaret Atwood zum Beispiel, da kann man doch jetzt nicht sagen, das ist keine", und dann hat er mich unterbrochen und gesagt: "Naja, naja, gut, das ist ja keine Science-Fiction, das ist ja Literatur." Also in dem Moment, in dem man es eingemeinden kann, ist es dann keine Science-Fiction mehr. Und auf der anderen Seite wird glaube ich ganz viel nicht eingemeindet, weil man es gar nicht kennt. Es gibt so ein berühmtes Zitat, das kommt auch im Buch vor, von Marcel Reich-Ranicki, der sagt: "Ja, ja, also bei allen unstrittigen Vorzügen dieser

Literatur, also als Kunst könnte man die sicher nicht bezeichnen." Und der Lemm, der sei ja ein ganz netter Mensch gewesen, aber er habe eigentlich auch fast nichts von ihm gelesen. Und man muss so sagen: "Naja, aber ein Urteil traust du dir halt schon zu." Und das ist, glaube ich, so ein bisschen symptomatisch auch, wie über die, wie über nicht nur Science-Fiction, sondern auch wie über Wissenschaft und über naturwissenschaftliches Denken und so weiter in Teilen der deutschen Bildungselite gesprochen und gedacht wird und das ist alles ein bisschen bäh. Und eigentlich würde man sich lieber noch ein bisschen intensiver mit dem Gestern beschäftigen und nicht so intensiv mit dem Morgen, weil es ist so stressig und auch irgendwie so ein bisschen proleptisch, das zu tun. Und das können wir uns nicht leisten.

speaker\_SPEAKER\_01 (55:07)

Jetzt zum Ende des Gesprächs, ohne zu viel zu spoilern. Du hast mir ja schon Hoffnung gemacht, weil ich das Nachwort noch nicht gelesen habe, dass ich dann nochmal ganz anders auf das Buch schauen werde. Was machen wir denn jetzt mit den ganzen Erkenntnissen, Herr Stöcker? Also, du hast jetzt dieses sehr umfangreiche Buch geschrieben, über dieses Thema. Zu welchem Schluss kommst du und hast du Handlungsempfehlungen?

speaker\_SPEAKER\_00 (55:33)

Ja, na ja, so richtig. Also es gibt... Also das würde jetzt den Rahmen sprengen, die alle irgendwie aufzuzählen. Aber also erstmal, glaube ich, Punkt eins ist: Wir müssen das jetzt erst mal endlich mal gesellschaftlich einpreisen, dass wir uns in einer sich beschleunigenden Veränderung befinden und dass nicht jetzt irgendwie die Digitalisierung war jetzt und jetzt ist wieder Status quo ab jetzt. Ja, im



Moment denken ja alle so das hier, so das jetzt, das jetzt Status quo und dann... Jetzt machen wir mal weiter. Das ist aber Quatsch. In zehn Jahren wird die Welt wieder komplett anders aussehen. Und das müssen wir endlich mal sozusagen in die Art und Weise, wie wir über gesellschaftliches Zusammenleben, Wandel, Planung nachdenken, mal einbauen. Das ist, und so trivial das klingt, das ist im Moment nicht der Fall, meiner Wahrnehmung nach. Es wird zwar ganz viel darüber geredet, aber es gibt viele so Schlagbegriffe, die dann da immer wieder auftauchen, lebenslanges Lernen und so, aber die Leute, die selber über lebenslanges Lernen reden, die meinen damit immer nur die anderen und nicht selbst, nicht sich selbst oder sehr oft. Dann das zweite ist, ich glaube schon, dass wir über Wachstum sehr anders anfangen müssen nachzudenken. Es ist interessanterweise ja so, dass in den Industrienationen das Wachstum in den letzten 20 Jahren stark zurückgegangen ist bis stagniert, was vielen Ökonomen wahnsinnig Sorgen macht. Es gibt aber auch einen Ökonomen namens Vollrath aus den USA, der zum Beispiel sagt: "Das ist eigentlich kein Wunder, weil in diesen Gesellschaften wächst erstens die Bevölkerung nicht mehr" und zweitens, das rekuriert so ein bisschen auf was, was du vorhin gesagt hast, es stimmt eben eigentlich gar nicht, dass alle immer noch ein größere Wohnung, noch ein größeres Auto und so weiter sind und dafür bereit sind, zum Beispiel beliebig viel Freizeit zu opfern, sondern die meisten Leute haben schon kapiert, für die die existenziellen Probleme gelöst sind, muss man dazu sagen, was halt auch viele Leute in westlichen Industrienationen zutrifft, wenn man keine Angst mehr vor Hunger und Obdachlosigkeit und so weiter haben muss, dann ist irgendwann bei sehr vielen Leuten es nicht mehr so, dass die einfach immer noch mehr und noch mehr und noch mehr und noch mehr haben wollen, sondern das ist,

glaube ich, das ist so eine Fiktion, die uns die Ökonomen beigebracht haben, dass sozusagen die unersättliche Gier irgendwie eine psychologische, menschliche Grundkonstante ist, ich halte das für falsch und das sieht man eben auch, die Leute möchten eigentlich lieber mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen oder lieber noch ein gutes Buch lesen und wir haben alles, gibt mehr gute Bücher und gute Fernsehserien, gute Filme und schönen Sport und bezaubernde Natur zu erleben, als man in einer Lebenszeit jemals schaffen kann, also ich glaube, dass Wachstum auch, da bin ich aber wirklich nicht der Einzige, der das sagt, irgendwie einfach auch mal andere Aspekte des menschlichen Zusammenlebens berücksichtigen muss als Geld und ich glaube aber, dass das viele Leute auch schon so wahrnehmen. Das Dritte ist, ich glaube, wir müssen lernen und akzeptieren, dass es Wachstum weiterhin braucht, erstens, weil wir in vielen Teilen der Welt eben die existenziellen Probleme für die Leute noch nicht gelöst sind und die jeden Tag zwei Stunden mit dem Eimer auf dem Kopf zur Wasserstelle laufen und dann wieder zurück. Die haben durchaus ein Recht darauf, dass ihre Volkswirtschaften weiter wachsen, erstmal, das muss man auch akzeptieren, aber wir müssen eben dafür sorgen, dass dieses Wachstum nicht zu immer noch weiter steigendem CO<sub>2</sub>-Ausstoß und immer noch weiter steigender Ressourcenzerstörung führt und das heißt, wir müssen uns mal anfangen zu überlegen, welche Art von Wachstum an welchen Stellen brauchen wir eigentlich und welches müssen wir unbedingt begrenzen und für dieses neue, bessere Wachstum haben wir alle möglichen, total interessanten technologischen Entwicklungen. Ich bin überhaupt nicht jetzt so einer von den Leuten, die sagt: "Wir brauchen nur Innovationen und dann kommt das alles von ganz alleine." Das halte ich für falsch. Wir wissen schon ganz viel,

was wir jetzt machen können mit dem, was wir haben, aber wir wissen ehrlich gesagt auch ganz genau, dass das, was wir jetzt haben und das, was wir im Moment machen können, im Endeffekt nicht reichen wird. Auch in den IPCC-Berichten ist schon CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre entfernt eingepreist. Da wird sehr ungern darüber gesprochen, aber sozusagen mit dem, was wir im Moment anzubieten haben, bei dem Kurs, den wir gerade fahren, sowieso nicht, aber selbst wenn wir das machen würden, was im Pariser Klimaabkommen steht, es reicht nicht. Also brauchen wir schon auch noch mehr und bessere Photovoltaik und vielleicht irgendwie eine, keine Ahnung, ein Bakterium, das CO<sub>2</sub> frisst und weiß ich nicht was noch. Also wir müssen auch so ein bisschen darauf hoffen, dass wir uns tatsächlich mit unserem immer noch exponentiellen Wissensfortschritt an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen können oder uns dabei helfen können, aber das geht nur, wenn wir erstmal uns vorher überlegen, welche Art von Fortschritt brauchen wir denn eigentlich noch und das kann nicht nur sein Fortschritt, der noch mehr Bruttoinlandsprodukte erzeugt.

speaker\_SPEAKER\_01 (60:38)

Ich glaube tatsächlich, dass relativ viel Ingenieurskunst aus Deutschland, die ja bis zu acht verschiedene Einrichtungen in Motoren gebaut hat, um den Diesel-Skandal dann zu bewirken. Also diese Kreativität, will ich es mal nennen, ist ja durchaus Vorhandenes bisher nur in die falsche Richtung gelenkt worden. Ich glaube tatsächlich, das ist halt das, was ich leider immer wieder entdecke, dass diese Gestaltung und diese Lust am Wandel immer wieder genommen wird durch dieses so starke Status Quo. Also ich sage mittlerweile in meinen Statements immer: "Status Quo ist gestern." Also das ist Mensch gemacht, genau wie du es ja auch sagst. Das

heißt, ein Mensch kann es auch besser machen und schöner machen. Und es hatte gerade heute die Rebellion Wave begonnen in Deutschland, Extinction Rebellion hatte diese Woche, Aktionswoche. Die waren heute am Landwirtschaftsministerium und Verkehrsministerium. Und das ist eine ganz bunte Truppe, wo sich die unterschiedlichsten Leute, ähnlich wie bei Fridays for Future, die nicht in Verbände eintreten wollen, die nicht irgendwie sich in irgendwelche Organisationen, sondern die wollen da mit denen auf die Straße gehen und gehen dann halt auf einem bestimmten Weg weiter. Und ich glaube tatsächlich, dass das auch in Wirtschaft und Ingenieurwesen und all dem funktionieren könnte, wenn mehr Science-Fiction gelesen wird oder ich weiß es nicht. Also wenn man einfach sich ein bisschen anstupsen lässt, mal in eine andere Richtung das Gute, was wir haben, weiterzudenken. Und momentan ist es einfach so absehbar, dass Autos bauen nicht die Zukunft ist, aber vielleicht tolle Gefährte für den ÖPNV. Ich weiß es nicht, was ich mir da ausdenken würde. Und deswegen finde ich relativ persönlich so, wie du jetzt geendet bist, dass es ja auch eine große Chance ist. Und ja, wie siehst du denn das Jahr 2020 jetzt noch? Wird da noch mal irgendwas spürbar werden? So als letzte Frage, wo du sagst, was müsste passieren, wo du sagst: "Ja, allmählich fangen wir an zu verstehen, welche Verantwortung wir erstens ja auch haben gegenüber anderen Ländern", finde ich. Also diese Weltenverbundenheit ist ja etwas so, wo man im Yoga-Studio steht, gefühlt. Und alle sagen so: "Ja, Katja komm, also Weltenverbundenheit ist ein bisschen dicker?", aber darum geht es mir ja eigentlich auch, dass wir Verantwortung füreinander übernehmen. In Corona-Zeiten haben wir es gemacht. Wir sind für fremde Leute zu Hause geblieben, als wir noch nicht wussten, was passiert. Also siehst du da irgendeine Chance, dass 2020 noch was spürbar

wird? Oder was ist so für dich der Zeithorizont, wo Dinge anfangen, sich zu entwickeln und zwar in die richtige Richtung hoffentlich?

speaker\_SPEAKER\_00 (63:08)

Also ich meine, das ist jetzt eine triviale Antwort, aber das Wichtigste, was 2020 noch passieren muss, ist, dass Donald Trump die Wahl verliert. Und in dem Moment, in dem das passiert, wird plötzlich global, ja, die Chinesen haben jetzt gerade angekündigt: "Bis 2060 sind wir klimaneutral", es reicht auch nicht und ab 2030 unsere Peak. Aber das ist schon ein ziemlich eklatanter Unterschied im Grundfall zu der anderen Supermacht, die nach wie vor sagt: "Wir können jetzt erst mal Umweltstandards wieder zurückdrehen und so weiter". Also in dem Moment, in dem nicht nur die EU und China, sondern auch die USA tatsächlich sozusagen ernsthaft sich dem katastrophalen Problem zuwenden, das die Menschheit gemeinsam hat, glaube ich, sage ich als Unter[unverständlich], ich bin ja oft der Optimist und Vater von drei Kindern, wird viel möglich, was im Moment noch unmöglich erscheint. Also es wäre das Allerwichtigste, was 2020 passiert, ist, dass Donald Trump die Wahl verliert und dann auch wirklich geht. Und dann, ja, also ich glaube, es ist sozusagen im Moment, was wir, wir haben jetzt über das Thema Psychologie gar nicht so gesprochen, aber also die Tatsache, dass immer, dass es jetzt sichtbare, immer schneller passierende, so schrecklich wie das ist, Katastrophen gibt, die sich mittlerweile mit Attributionsforschung relativ klar auf Klimaveränderung zurückführen lassen. Und das hört jetzt nicht wieder auf. An der Stelle spielt die Verfügbarkeitsheuristik, die sagt: "Wenn ich mich daran erinnern kann, dann ist es auch wahrscheinlich", plötzlich sozusagen einmal dem Klimaschutz in die Hände. Je mehr das

wird, was man sich ja jetzt nicht wünschen kann, weil es wird nicht ausbleiben, desto größer wird die Bereitschaft, sowohl der Wähler als auch der Politik sein, jetzt tatsächlich noch ein bisschen durchgreifender zu handeln als im Moment, weil es geht halt nicht wieder weg. Und es wird mit jedem neuen, mit jeder neuen Riesenswaldbrandsaison, mit jedem Dürresommer, mit jeder Riesenüberschwemmung, mit jeder anderen extremen Katastrophe, wird dieser Grundgedanke noch mal stärker eingehämmert. Und das ist so bitter. Das ist, was sozusagen Agitation und Überredung angeht, tatsächlich relativ mächtig.

speaker\_SPEAKER\_01 (65:36)

Danke, Christian.

speaker\_SPEAKER\_00 (65:38)

Sehr gerne.

speaker\_SPEAKER\_01 (65:39)

Für das Gespräch und deine unkomplizierte Art, das auch anzunehmen. Ich werde dich weiter interessiert verfolgen. Ich werde das Buch zu Ende lesen und dir nochmal ein Feedback geben.

speaker\_SPEAKER\_00 (65:48)

Mach das.

speaker\_SPEAKER\_01 (65:49)

Mir die beiden Science-Fiction-Bücher auf jeden Fall kaufen, wie ich mich schon angestrichen habe. Ich wünsche dir jetzt erstmal einen schönen Abend. Und vielleicht treffen wir uns ja irgendwann mal auch in echt in Hamburg.

speaker\_SPEAKER\_00 (65:59)

In Hamburg, das kriegen wir bestimmt hin.

speaker\_SPEAKER\_01 (66:00)

Bis dann.

speaker\_SPEAKER\_00 (66:01)

Bis dann. Tschüss.